

Ulrich Fellmann

## Probleme des Übersetzens in Esperanto in einer Arbeitsumgebung mit schnell wachsender und veränderlicher Terminologie am Beispiel der Abteilung „Structured Finance“ einer internationalen Handelsbank (Fachbereich: Corporate Finance)

### Zusammenfassung:

Der Autor versuchte herauszufinden, wie brauchbar Esperanto als Sprache von Finanzwelt und Wirtschaft heute ist. Er ging dabei von zwei möglichen Szenarien aus:

1. Der Bereichsleiter einer größeren osteuropäischen Firma trifft auf einen Berater einer westlichen Bank aus dem Bereich „Corporate Finance“. Ihre einzige gemeinsame Sprache ist Esperanto.
2. Die EG beschließt, Esperanto versuchsweise als Verhandlungssprache in verschiedenen Gremien zuzulassen. Dort werden überwiegend wirtschaftliche und finanzielle Fragen behandelt.

Um Esperanto als Instrument der Kommunikation im genannten Bereich zu testen, wurden alle Esperanto-Wirtschaftswörterbücher, die über den Bücherkatalog des Welt-Esperantobundes („UEA“) angeboten werden, erworben. Anschließend verglich der Autor zunächst den Wortschatzumfang dieser Wörterbücher mit gängigen Wirtschaftswörterbüchern des Deutschen und Englischen. Danach prüfte er die Verlässlichkeit der Wörterbücher anhand einer Testliste mit Begriffen aus dem Wirtschaftswesen (nebst einiger weniger Spezialbegriffe aus dem Bereich Structured Finance).

Als letztes versuchte er, mit Hilfe dieser Wörterbü-

cher einige „reale“ Texte aus der Zeitschrift „Project Finance International“ zu übersetzen.

Die wesentlichen Ergebnisse sind:

- 1) Zwei der drei vorhandenen Esperanto-Fachwörterbücher für den Wirtschaftsbereich enthalten keine Erklärung der Begriffe und haben nicht für alle ihre Sprachen alphabetische Indizes, sind daher reine Einbahn-Wortlisten und schon deswegen nur bedingt brauchbar.
- Alle drei Wörterbücher
- 2) sind bei weitem nicht umfangreich genug
- 3) zeigen gravierende Lücken bei Grundbegriffen des Wirtschaftswesens
- 4) weisen zu viele gravierende Übersetzungsfehler auf.

Schlußfolgerungen des Autors: Um Esperanto im professionellen Bereich benutzbar zu machen, muß ein geeignetes Wörterbuch und wahrscheinlich sogar ein bedeutender Teil des Wortschatzes erst geschaffen werden. Zur Milderung des Problems wäre die Festlegung einer Konvention zur fallweisen Bildung gerade benötigter Termini und die Benutzung textgebundener Glossare wünschenswert, wie es auch im Englischen und Deutschen teilweise üblich ist.

### Ausgangslage und Motivation des Autors, Problemstellung:

Der Autor ist Maschinenbauingenieur und Angestellter bei einer international tätigen Handelsbank mit mehreren tausend Mitarbeitern in Europa, Amerika und Asien.

Er arbeitet in einer Spezialabteilung mit der Bezeichnung „Structured Finance“. Aufgabe dieser Abteilung ist es, Modelle für schwierige Finanzierungen großer Projekte zu entwickeln und die dazu benötigten Parteien zusammenzubringen. Derzeitiger Hauptschwerpunkt sind die Finanzierung von Infrastrukturprojekten in Osteuropa, vor allem in den Bereichen Verkehr, Wasser und Energie. Es laufen z.Zt. Projekte in Ungarn, Tschechien und Polen.

Die Abteilung Structured Finance hat 8 Mitarbeiter: Eine US-Amerikanerin, eine Britin, einen Franzosen und fünf Deutsche. Jeder hat gute Kenntnisse in (mindestens) drei Sprachen, wobei Englisch für alle obligatorisch ist. Aufgrund der Westzentrierung ergibt sich, daß von den Mitarbeitern Englisch und Deutsch (alle), Französisch (vier), Italienisch, Spa-

nisch, Schwedisch und Esperanto (jeweils eine Person) gesprochen wird, aber von keinem einzigen Mitarbeiter Polnisch, Tschechisch, Russisch oder Ungarisch.

Die Folge davon ist, daß die potentiellen Kunden eine unserer Sprachen sprechen müssen. Texte aus einer osteuropäischen Sprache werden fallweise übersetzt oder zusammengefaßt, und zwar von bankinternen Fachkräften oder Übersetzungsbüros, wenn es auf genaue Übersetzungen ankommt.

Die Abteilung akquiriert ihre Kunden hauptsächlich auf drei Wegen:

1. Abgabe einer Bewerbung aufgrund einer veröffentlichten Ausschreibung zu einem Projekt. Diese Ausschreibungen werden teils in speziellen Fachzeitschriften, teils in allgemeinen Wirtschaftszeitschriften veröffentlicht.
2. Vorstellungen bei Ministerien und bei Konzernen, welche Projekte in den genannten Branchen tech-

nisch durchführen („Kontaktgespräche“). Ist eine solche Vorstellung positiv aufgenommen worden, erhält die Abteilung bzw. Bank bei einem späteren Projekt oft direkt die Aufforderung, sich an einer Aus-

schreibung zu beteiligen.

3. Durch Empfehlung vermittelt Dritter, ev. „befreundeter“ Banken, Firmen oder Ministerien.

## Das Sprachenproblem

Ausschreibungen werden entweder in der Sprache der Zeitschrift, in der sie veröffentlicht werden, oder in Englisch bekanntgegeben. Bewerbungen werden von unserer Seite ausschließlich in Englisch abgegeben, völlig unabhängig vom Zielland und den dortigen Fremdsprachenkenntnissen. Lediglich innerhalb Deutschlands kommt es vor, daß die Bewerbung in Deutsch abgegeben wird, aber nur dann, wenn einer der deutschen Mitarbeiter das Projekt betreut.

Aufgrund dieser Umstände kommt es ständig zu sprachlichen Übersetzungsprozessen: Mitarbeiter verschiedener Nationalitäten müssen in anderen Sprachen als ihrer Muttersprache sprechen, Unterlagen erstellen oder offizielle Dokumente lesen. Dabei sind folgende drei Hauptproblemgruppen zu unterscheiden:

1. Das Fachsprachenproblem innerhalb der einzelnen Sprachen
2. Das Problem adäquater Übersetzungen
3. Das Problem, daß in den Hauptzielländern Sprachen gesprochen werden, die keiner unserer Mitarbeiter beherrscht.

1. Bereits das Fachsprachenproblem kann erheblich Zeit und Geld kosten. Im Bereich Corporate Finance, dem die Abteilung zuzurechnen ist, sind in den letzten Jahren viele neue Begriffe entstanden, da man eine Anzahl neuer Methoden und Finanzierungsmodelle entwickelt hat. Ein Außenstehender wird feststellen, daß er auch mit dicken Wörterbüchern „aufgeschmissen“ ist, weil er etliche der bei uns täglich benutzten Ausdrücke dort nicht finden kann.

2. Beim Wechseln der Sprache wird die Sache noch verkompliziert: nicht nur, daß man die Begriffe nicht im Wörterbuch findet - manche Begriffe haben gar kein Äquivalent in der Zielsprache, weil die unterschiedlichen gesetzlichen Voraussetzungen und Wirtschaftstraditionen andere Sachverhalte ge-

schaffen haben. Für nichtexistierende Sachverhalte haben sich aber auch keine neuen Bezeichnungen gebildet. Wie dieses Problem in den genannten Sprachen gelöst wird, soll hier noch einen Moment zurückgestellt werden.

3. Was unseren Mitarbeitern ab und zu bei telefonischen oder persönlichen Kontakten passiert, ist, daß ihre Gesprächspartner nicht die erwartete oder gar keine gemeinsame Sprache sprechen. Folgende echte Fälle haben sich in der letzten Zeit ereignet:

- zwei unserer Mitarbeiter, die US-amerikanische Chefin und der Franzose, besuchten eine Raffinerie in Polen, wo sie unsere Abteilung vorstellen und aufzeigen sollten, wie unsere Bank dem polnischen Großunternehmen helfen könnte. Die Vortragende US-Amerikanerin kann nur leidlich Deutsch und hatte ihren Vortrag auf englisch vorbereitet. Die anwesenden Polen hatten sich jedoch auf einen deutschen Vortrag vorbereitet und konnten überwiegend kein Englisch. Sie waren davon ausgegangen, daß der Vortrag von Vertretern einer deutschen Bank auf deutsch gehalten werden würde. Man mußte dann eine Stunde unterbrechen, um einen Dolmetscher zu holen.

- bei einer Telefonaktion hatte der Autor etwa 15 ungarische und zehn polnische Unternehmen und Behörden angerufen. Er hatte sich angewöhnt, die Gesprächspartner nicht auf englisch oder deutsch anzusprechen, sondern den folgenden Satz in der jeweiligen Landessprache aufzusagen: „Guten Tag, sprechen Sie deutsch oder englisch?“ Im Falle der ungarischen Gesprächspartner verlief das immer erfolgreich, oft konnten die Ungarn beide Sprachen einigermaßen. Im Falle der polnischen kam der Autor jedoch zweimal nicht weiter, da seine Gegenüber keine der beiden Sprachen konnten. Im Falle eines großen schlesischen Hüttenwerkes versuchte er es mit einem halben Dutzend verschiedener Gesprächspartner - vergeblich.

## Und Esperanto?

So kam dem Autor öfters der Gedanke: Was könnte man denn mit Esperanto machen? Wäre es möglich, in unserer täglichen Arbeit Esperanto einzusetzen?

Zum einen stellte sich damit als erstes die Frage:

Würde ich meine Dokumente überhaupt in Esperanto erstellen können, wenn ich das müßte?

Zum anderen stellte sich die Frage bezüglich einer nicht ganz unwahrscheinlichen Situation: Was wäre, wenn ein z.B. ungarischer Ingenieur oder Betriebs-

leiter mein Gesprächspartner wäre, der zwar kein Englisch oder Deutsch, zufällig aber Esperanto spräche?

Natürlich hätte der Autor alle obengenannten terminologischen Probleme, die schon im Englischen und Deutschen bestehen, im Esperanto in verschärfter Form, da ihm zusätzlich der wirtschaftliche Grundwortschatz fehlte und er nicht wußte, ob es im Esperanto überhaupt geeignete Wörterbücher gibt.

Der „worst case“ würde natürlich ausbrechen, wenn die EU beschließen würde, ab dem folgenden Jahr Esperanto versuchsweise als normale Sprache in allen EU-Gremien zuzulassen und alle Dokumente auch in Esperanto herauszugeben. Für Esperanto wäre das vielleicht die große Chance. Es könnte aber leicht die große Katastrophe werden. Immerhin sind finanzielle, wirtschaftliche und juristische Themen in der EU die Hauptthemen. Könnte Esperanto diese Nagelprobe bestehen?

### Die Esperanto-Fachwörterbücher, Versuchsaufbau:

Im Katalog des Welt-Esperantobundes („UEA“) in Rotterdam fand der Autor für den Fachbereich Wirtschaft immerhin drei Wörterbücher, die im folgenden kurz „Munniksma“, „Wiersch“ und „EG“ genannt werden (ausführliche Titel siehe Bibliographie am Ende des Artikels).

Der Test der Wörterbücher war in drei Teile gegliedert:

**Teil 1:** Als erstes wurden die drei Esperantowörterbücher mit drei umfangreichen englisch-deutschen allgemeinen Wörterbüchern und zwei kleinen einsprachig deutschen Wirtschaftsfachwörterbüchern zu Spezialthemen hinsichtlich des Umfangs und Aufbaus verglichen.

Leider zeigte sich, daß die drei gefundenen mehrsprachigen Wörterbücher mit Esperanto als einer

der Sprachen vom Umfang her bei weitem nicht mit üblichen Wörterbüchern, wie sie für das Sprachpaar Deutsch-Englisch angeboten werden, mithalten können: Sie haben 2.812, 1.150 und 848 Stichwörter. Die verglichenen nationalsprachlichen Wörterbücher hatten 30.000, 45.000 und 22.150 Stichwörter (Tabelle 1). Damit glichen die Esperantowörterbücher im Umfang eher den deutschen Wörterbüchern für Spezialthemen, wie etwa dem KfW-Wörterbuch für Außenhandelstermini mit 1.200 Wörtern. Von der Erklärung der Begriffe her sieht es noch schlechter aus: nur Munniksma erklärt die Begriffe überhaupt. Die anderen beiden sind nicht nur ohne Erklärungen, sondern es fehlen zur Mehrheit der Sprachen auch die Indizes. Darüber hinaus sind die Übersetzungen oft auch dubios, wenn nicht gar völlig falsch (dazu mehr in Teil 2).

Tabelle 1: Wörterbücher der Wirtschaft: Anzahl von Stichwörtern

<u>Wörterbuch</u>	<u>Sprachen</u>	<u>Wirtschaftsgebiet</u>	<u>Einträge/Artikel</u>
Munniksma	<u>eo</u> + <u>en</u> + <u>9</u>	allgemein	2.800
Wiersch	<u>en</u> + 4 + <u>eo</u>	allgemein	800
EG	en + fr + <u>eo</u>	allgemein	1.100
Dietel/Lorenz	<u>en</u> + <u>de</u>	allgemein	30.000
Gabler	<u>en</u> + <u>de</u>	allgemein	10.000
D.kl. Eichborn	<u>de</u> + <u>en</u>	allgemein	45.000
KfW	<u>de</u>	Auslandskontakte KfW	1.200
Dt. Bank	<u>de</u>	Außenwirtschaft (Spezialgebiet)	800

**Bemerkungen:** Die Namen der Wörterbücher sind nur abgekürzt angegeben, näheres siehe Bibliographie. Die Sprachkürzel sind: eo=Esperanto, en=Englisch, de=Deutsch, fr=Französisch. Unterstrichen sind die Kürzel, wenn im betreffenden Wörterbuch die Artikel nach dieser Sprache alphabetisch geordnet sind oder ein alphabetischer Index dafür existiert.

**Teil 2:** Um die aktuelle Brauchbarkeit des Esperanto als moderne Finanz- und Wirtschaftssprache zu testen, wurden während der täglichen Arbeit vorkommende Fachbegriffe zusammengestellt, die später in den Esperanto-Fachwörterbüchern nachgeschlagen werden sollten, um deren Leistungsfähigkeit zu prüfen. Dabei sind drei Gruppen von Fachtermini zu unterscheiden, von denen hier jeweils nur die bei uns häufigste Sprachform angegeben ist, also meist die englische:

1. Gängige, bereits länger etablierte Begriffe wie

- Breakdown
- Collaterals
- Earnings
- Greenfield Investment
- Gross Exposure
- Loan
- Net Exposure
- Revenues
- To report black

2. Neuere Corporate-Finance-Begriffe:

- Betreibermodell
- Build-Operate-Transfer (BOT)
- Design, Build, Finance and Operate (DBFO)

3. Variabel definierte Begriffe, bedarfsabhängig:

- Funding requirement
- Capital expenditure
- Project rate of return
- Net operating cash flow
- Internal rate of return
- Senior interest cover ratio

- Annual debt service cover ratio
- Loan life cover ratio
- Maximum debt outstanding
- The year from which financing costs can be covered
- The year in which all debt can be repaid

Dabei zeigte es sich, daß die Esperanto-Wörterbücher überwiegend bereits an den Begriffen der *Gruppe 1* scheitern, was vermutlich durch ihren zu geringen Stichwortumfang unvermeidbar ist (in den viel umfangreicheren nationalsprachlichen Vergleichswörterbüchern sind die gesuchten Termini vorhanden). Daß aber die wenigen Wörter, die für Esperanto nachgewiesen werden, in einem Drittel der Fälle falsch erklärt oder übersetzt sind, ist natürlich sehr enttäuschend. So übersetzt etwa Wiersch das Wort „revenues“ richtig mit enspezoj („Einnahmen“), während Munniksmas - falsch - auf „profit“ = profito („Profit, Gewinn“) verweist. „EG“ ist wegen des fehlenden Index für die englischen Wörter hier generell unbrauchbar, eine längere Suche nach „revenues“ scheiterte.

Ganz aussichtslos sah es bei den *Gruppe 2*-Wörtern aus, die bei uns täglich benutzt werden, aber eben dem speziellen Fachwortgebrauch angehören, also in der Bank außerhalb unserer Abteilung viel seltener benutzt werden. Keines der Wörter fand sich in einem der Esperanto-Wörterbücher, jedoch mußten diesmal auch die deutsch-englischen Vergleichswörterbücher passen.

Daß die Wörterbücher mit den komplexeren Ausdrücken der *dritten Gruppe* nicht viel anfangen konnten, war eigentlich zu erwarten. Wir werden jedoch weiter unten noch auf diese eingehen, da es mit ihnen eine besondere Bewandnis hat.

**Tabelle 2: Wörterbücher der Wirtschaft: Nachweis einiger Teststichwörter der Gruppe 1**

Begriffe	Dt. Entsprechung	Ergebnisse bei Benutzung der Wörterbücher:		
		Wiersch	Munniksmas	EG
Breakdown	Aufschlüsselung	falsch üs.	nicht vorh.	(kein engl. Index)
Collaterals	Sicherheiten	nicht vorh.	nicht vorh.	(kein engl. Index)
Earnings	Einnahmen	nicht vorh.	nicht vorh.	(kein engl. Index)
Greenfield Investment	Neuinvestition	nicht vorh.	nicht vorh.	(kein engl. Index)
Gross Exposure	Inanspruchnahme	nicht vorh.	ungef. richtig üs.	(kein engl. Index)
Loan	Darlehen/Kredit/Anleihe	nicht vorh.	<b>richtig üs.</b>	(kein engl. Index)
Net Exposure	Nettoinanspruchnahme	<b>richtig üs.</b>	nicht vorh.	(kein engl. Index)
Revenues	Einnahmen	nicht vorh.	falsch üs.	(kein engl. Index)
To report black	Gewinn machen	falsch üs.	nicht vorh.	(kein engl. Index)

**Bemerkung zu den Abkürzungen:**

*falsch üs.* falsch übersetzt oder falscher Verweis auf anderen Eintrag oder allgemeinsprachlich richtig übersetzt, Übersetzung des gemeinten Fachbegriffs fehlt jedoch

*nicht vorh.* nicht vorhanden oder nicht auffindbar

*ungef. richtig üs.* ähnlicher Begriff richtig übersetzt oder Teilwörter auffindbar und etwa richtig üs.

*richtig üs.* richtig übersetzt, richtig verwiesen oder Teilwörter auffindbar und richtig übersetzt

*kein engl. Index* Wörterbuch für die Aufgabenstellung unbenutzbar da ein englischer Index fehlt.

**Teil 3:** Danach sollten dann einige „reale“ Texte aus einschlägigen Fachzeitschriften mit Hilfe dieser Wörterbücher vom Englischen ins Esperanto übersetzt werden, und zwar aus zufällig ausgewählten Heften der Fachzeitschriften „Project Finance International“ und „Project and Trade Finance“.

Hier waren die „real auftretenden“ Lücken so gravierend, daß der Versuch bald aufgegeben wurde, ganze Artikel zu übersetzen. Der Autor plant jedoch, einen geeigneten Beispielartikel später einmal ausführlich vorzustellen und die Übersetzungsprobleme im Einzelnen aufzuzeigen.

Nun stellte sich die Frage, durch was die genannten Probleme verursacht sind und wie sie zu beheben wären. Zwei gleichzeitig betreibbare Lösungsmöglichkeiten bieten sich an:

**1. Erstellung der benötigten modernen, großen und hochwertigen Wörterbücher.**

**2. Erstellung von Prinzipien zur Wortbildung für den Fall, daß aktuell Termini gebraucht werden.**

**Lösung 1** ist aufwendig und im hier besprochenen Fachgebiet mit der Tatsache schneller Veraltungszyklen behaftet. Bei den gegenwärtigen Kapazitäten der Esperantogemeinschaft ist es außerdem nicht sicher, ob die Leistung von jemandem erbracht werden kann.

**Lösung 2** wirft die Frage auf, wie diese Prinzipien aussehen sollen. Die Diskussion darüber ist so alt wie die Existenz des Esperanto. Die von Autoren immer wieder angeführten Prinzipien der Logik, Internationalität, Einfachheit und Wortfamiliennutzung haben den Nachteil, daß sie sich gegenseitig widersprechen. Über ihre Gewichtung müßte daher erst Einigkeit erzielt werden.

Zur Beantwortung der Frage, was getan werden könnte, um in einem Fachbereich mit einem so großen, modernen und schnell wachsenden Wortschatz mit Esperanto arbeiten zu können, analysierte der Autor auch, wie die führenden Wirtschaftssprachen Englisch und Deutsch das Problem des schnelllebigen Fachwortschatzes lösen. Dies deckt sich nicht ganz mit der Weise, wie dies gegenwärtig in Esperanto geschieht.

Folgende Verfahrensweisen scheinen dem Autor hier relevant:

- a) Bedeutungserweiterung bei vorhandenen Wörtern.
- b) Übernahme von Wörtern aus anderen Sprachen.
- c) Neubildung von Wörtern.
- d) Temporäre Erklärungen unter Verwendung von Glossaren.

Zu a) Dieser Weg wird umso mehr beschritten, je mehr die Sprache der Kultur angehört, welche die Neuheiten schafft, die neu benannt werden müssen, da eine Übernahme nach b) dann nicht möglich ist, und je geringer die grammatischen Ableitungsfähigkeiten der Sprache sind, z.B. bei überwiegend isolierenden Sprachen. Beide Voraussetzungen treffen auf das **Englische** zu, nicht jedoch auf das **Esperanto**.

Zu b) Das Übernehmen von Wörtern aus einer Fremdsprache ist eine weitverbreitete Methode, die Belastung vorhandener eigener Wörter und damit die Homonymie zu verringern, welche durch den erstgenannten Weg verursacht wird. Probleme ergeben sich hierbei vor allem, wenn die dominierende Quellsprache für solche Übernahmen eine unpassende Orthographie, Phonotaktik oder Phonetik hat. So ist es für das **Deutsche** relativ leicht, englische Wörter zu entlehnen, auch weil hier das Beibehalten der ursprünglichen Orthographie bei gleichzeitigem Beibehalten der ungefähren ursprünglichen Aussprache eine längere Tradition hat als etwa in slawischen oder außereuropäischen Sprachen.

In **nichtindogermanischen** Sprachen wie dem Finnischen, Japanischen oder Chinesischen müssen Lehnwörter zudem oft erst massiv umgestaltet werden, um aussprechbar zu sein, so daß sie anschließend für Ausländer nicht mehr erkennbar sind (z.B. finn. Donitsi für Doughnuts, jap. Ausuturaria für Australia, arubaito für Arbeit, gorofu für Golf oder chines. Falankefu für Frankfurt, Luoma für Rom(a), Sidege'ermo für Stockholm).

Im **Esperanto** tritt dagegen das „Problem“ auf, daß eine starke Einheit zwischen Schrift und Aussprache besteht, die bisher nicht angetastet worden ist, so daß sich bei Entlehnungen die Frage ergibt: soll die originale Rechtschreibung bei einer Entlehnung bleiben und die Aussprache von der der Quellsprache abweichen oder umgekehrt? Leider gibt es dafür keine einheitliche Regelung und das Ergebnis fällt daher rein zufällig aus. Oft gibt es sogar „Kompromisse“, welche dazu führen, daß beides abweicht, und manchmal existieren verschiedenen Lösungen lange nebeneinander her. So gibt es für das englische „jeans“ im Esperanto ĝinzo, ĵinzo und ĵinso, mit zunehmender Orthographietreue und abnehmender Lauttreue von links nach rechts. Daß diese Problematik im Esperanto eine große Rolle spielt, weiß jeder, der die dauernden Streitigkeiten über die Schreibweise von Eigennamen verfolgt. Hier hat sich nämlich etwas stärker die Position durchgesetzt, man solle Namen im Zweifelsfall so *schreiben* wie im Original, nicht so *aussprechen*. Welche Probleme das gerade bei der Entlehnung englischer und französischer Wörter und Namen macht, dürfte auf der Hand liegen. Man denke nur an englische Wörter wie „container“ oder britische Namen wie Bicesterstrachan, wo jede Entlehnungs-

methode zu völlig verschiedenen Resultaten käme und entweder die originale Orthographie oder die originale Aussprache vollständig aufgeben müßte.

Zu c) Die Neubildung von Wörtern kann theoretisch in zwei weitere Fälle unterteilt werden: das „**Erfinden**“ ganz neuer Wortstämme und das **Bilden** von Wörtern mit Hilfe der sprachimmanenten Mechanismen (durch „Ableitung“ bzw. „Derivation“ und „Zusammensetzung“ bzw. „Synthese“). In der Praxis spielt nur letzteres eine wesentliche Rolle. Inwieweit dieser Weg genutzt werden kann, hängt auch von den grammatischen Möglichkeiten zur Wortbildung ab, die eine Sprache besitzt. Das **Englische** ist hier relativ eingeschränkt, umso mehr muß es zu Mittel a) greifen. Das **Deutsche** tut sich sehr viel leichter und hat diese „Ressource“ auch bisher in großem Umfang genutzt. Auch das **Esperanto** ist reich mit Wortbildungselementen ausgestattet. Manche „**Wissenschaftssprachen**“ wie die der chemischen Nomenklatur sind weitgehend genormt und viele neue chemische Stoffe können nach einer bestimmten „Grammatik“ selbsterklärend benannt werden. Bei komplexeren Sachverhalten werden erklärende Neubildungen jedoch schnell unhandlich und daher im Alltagsgebrauch oft abgekürzt (Automobil -> Auto, Größter anzunehmender Unfall -> GAU, Lysergsäurediäthylamidtartrat -> LSD). Bei den Unmengen neuer, oft präziser Termini mit komplexer Bedeutung in den diversen Fachgebieten der modernen Welt stößt man mit allen drei

Bildungsweisen an Grenzen, zumindest auf immer größere Schwierigkeiten.

Oft stellt sich beim „Übersetzen“ auch das Problem, daß die Sachverhalte in verschiedenen Kulturen nicht vergleichbar oder nicht gleich sind. Auch deswegen bleiben manche Termini unübersetzt, selbst wenn eine Wort-für-Wort-Übersetzung möglich wäre - diese wäre dann womöglich irreführend, während der originale fremdsprachige Ausdruck signalisiert: Ich bin aus einer anderen Kultur! So werden in unserer Abteilung die Termini „Build - Operate - Transfer“ und „Betreibermodell“ beide niemals übersetzt, sondern bleiben immer so stehen, egal ob es sich um einen englischen oder deutschen Text handelt.

Zu d) Eine mittlerweile zumindest im Englischen weit verbreitete Methode für internationale Verträge ist das fallweise Definieren aktuell benötigter Begriffe in einem vorangestellten Glossar, deren Festlegung nur für die genannten Dokumente gilt. Womit wir bei den oben bereits aufgelisteten Wörtern der Gruppe 3 sind. Das Besondere an diesen Glossaren ist, daß sie nicht nur eine Hilfe für diejenigen sein sollen, welche mit dem Fachwortschatz nicht ganz vertraut sind, sondern daß sie in verbindlicher Weise die Bedeutung der Ausdrücke festlegen.

Tabelle 3 zeigt ein Beispiel für ein solches englisches Glossar, wie es in einem realen Fall erstellt wurde.

Tabelle 3: Sonderwortschatzglossar für einen Vertrag zwischen einer Bank und einer Firma:

**Definitions used in the Financial Model**

**1. The funding requirement is defined as:**

total capital costs plus interest during construction less net internally generated funds during construction.

**2. Capital expenditure is defined as:**

all costs associated with the construction of the Project which are capitalised in the balance sheet as an asset.

**3. The project rate of return is defined as:**

the annual discount rate which produces a zero net present value of the Project cash flows comprising operating cash flow before tax minus capital costs.

**4. Net Operating cash flow is defined as:**

all revenues associated with the Project minus all costs associated with the operation and maintenance of the Project minus corporate tax.

**5. The internal rate of return is calculated as:**

the annual discount rate which produces a zero net present value of the cash flows comprising initial equity drawdowns against equity dividends. No residual value is assumed at the end of the Concession. There are different IRRs for both classes of shares.

**6. Senior Interest Cover Ratio is defined as:**

net operating cash flow plus interest received divided by total senior interest.

**7. The annual debt service cover ratio in any year is defined as:**

[cash flow available for debt service plus last year's closing deposit balance plus interest earned on deposit, divided by the annual debt service.]

**8. The loan life cover ratio is defined as:**

the net present value of future net operating cash flow over the lives of all loans plus standby plus interest received on deposits, all discounted at the annual inflation rate plus 3%, divided by the present value of future debt service of senior and standby facilities.

**9. The maximum debt outstanding is calculated as:**

the maximum outstanding debt in any year of the Project.

**10. Outstanding debt is defined as:**

long-term loans outstanding plus short-term loans outstanding plus bank overdraft outstanding, where outstanding balances include any interest capitalised onto the balance of the loan.

**11. The year from which financing costs can be covered is defined as:**

the year from which the annual cover ratio is greater than unity in each subsequent year.

**13. The year in which all debt can be repaid is defined as:**

the year in which cash flow available for debt service of all loans is greater than the outstanding debt.

**Bemerkungen:** Die fehlende Nummer 12 des Originals wurde wegen ihres Umfangs hier weggelassen. Die Großschreibung von „Project“ referiert auf die Definition dieses Wortes in einem vorgeschalteten anderen Glossar.

Diese Definitionen gelten ausschließlich im festgelegten Zusammenhang, und die selben Ausdrücke können im nächsten Dokument bereits eine mehr oder weniger weit abweichende Bedeutung haben.

Hier zwei unterschiedliche Definitionen von *loan life cover ratio* in zwei verschiedenen Finanzierungsmodellen:

(A) The **loan life cover ratio** is defined as:

the net present value of future net operating cash flow over the lives of all loans plus standby plus interest received on deposits, all discounted at the annual inflation rate plus 3%, divided by the present value of future debt service of senior and standby facilities.

(B) The **loan life cover ratio** is defined as:

the net present value of future cash flow available for debt service starting in the next period until final repayment of all loans, discounted at the annual rate of interest of [10]% plus the year's closing deposit balance, divided by the loan outstanding at the end of the period.

Hier wird ein neuer Lösungsansatz für die sich verschärfende Fachwortproblematik sichtbar. Die Frage ist, ob dieser Ansatz auch für Esperanto sinnvoll wäre. Zumindest solange dem Bedarf nach umfangreichen, brauchbaren Wörterbüchern für diverse

Fachbereiche nicht abgeholfen ist, sollte man diesen Weg doch in Erwägung ziehen und vermehrt Glossare zu Fachtexten liefern, was viele Autoren auch schon aus „klassischen“ Gründen tun.

### Schlußfolgerungen:

Der Autor stellt aufgrund seiner kleinen Pilotstudie folgende Hypothesen auf:

1. Im Esperanto existiert eine gravierende Fachwortschatzlücke, die z.T. aus einer Anwendungslücke erklärlich ist.
2. Die Schaffung eines umfangreichen und verlässlichen Esperanto-Wörterbuches über Wirtschaft und Finanzwelt, das zumindest die gängigen, stabilen Grundbegriffe vollständig umfaßt, ist eine dringende Notwendigkeit.
3. Die Etablierung allgemein anerkannter Prinzipien zur fallweisen Bildung neuer Termini wäre wünschenswert, sofern sie möglich wäre, was der Autor

bezweifelt. Sie kann aber die Forderung unter Punkt 2 nicht ersetzen.

4. Es wäre überlegenswert, ob nicht die obengenannte „neue“ Lösungsmethode des Sonderwortschatzglossars auch für Esperanto populär gemacht wird. Der Vorteil wäre, daß die Entscheidung über einen neuen Begriff erst einmal aufgeschoben würde, statt daß an mehreren Orten gleichzeitig verschiedene Termini für gleiche Sachverhalte erfunden werden oder neue Begriffe auftauchen, deren Lebensdauer nur sehr kurz ist, die dann jedoch in Neologismenwörterbüchern ein ewiges Leben führen.

### Bibliographie

Blanke, Wera: Fakvortoj en Esperanto - kion fari, se la vortaro ne plu helpas? [Fachwörter im Esperanto - was tun, wenn das Wörterbuch nicht mehr weiterhilft?]. In: Esperanto-Dokumente 2, S.22-33. Deutsches Esperanto-Institut, Osnabrück 1995.

Deutsche Bank (Hg.): Außenwirtschafts-Alphabet. Ratgeber für das Auslandsgeschäft: Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main 1986.

Der kleine Eichborn: Wirtschaft und Wirtschaftsrecht, 2 Bände: Deutsch-Englisch, Englisch-Deutsch, 3. Auflage 1994 [seit 1980 unverändert!].

Dietl/Lorenz: Dictionary of Legal, Commercial and Political Terms. I: English-German: C.H.Beck, München 1990.

Economie: finance - monnaie. Glosaro de la Komisiono de la Eŭropaj Komunumoj 1985, versio esperanto - français - english, prizorgita de IKEF: Internacia Komerca kaj Ekonomika Fakgrupo, o.O. 1992. [Im Text als „EG“ zitiert].

Gabler Wirtschaftslexikon in 8 Bänden, 13. Auflage: Gabler, Wiesbaden 1993.



Gabler Wirtschaftswörterbuch in 2 Bänden, 2. Auflage: Gabler 1990, 3. Auflage: Gabler, Wiesbaden 1995.

Kreditanstalt für Wiederaufbau (Hg.): Glossarium ausgewählter Fachausdrücke [der KfW für ihre auslandsbezogenen Tätigkeiten] deutsch - englisch - französisch - spanisch, 3. Auflage: KfW, Frankfurt am Main 1988.

Munniksma, F.: International Business Dictionary in eleven languages. Internacia komerca-ekonomika vortaro: Ĉina Esperanto-Eldonejo, Pekino 1990. [Im Text als „Munniksma“ zitiert].

Project & Trade Finance, August 1995 Issue 148: Euromoney Publications plc, Haywards Heath, Sussex 1995.

Project Finance International, Issue 70 April 13 1995: IFR Publishing, London 1995.

Wiersch, Hans: Proveldono de komerca terminaro: Internacia Komerca kaj Ekonomika Fakgrupo (IKEF), Antwerpen 1989.

Wiersch, Hans/Rotsaert, Roland: Esperanta indekso al komerca terminaro: IKEF, o.O., o.J.